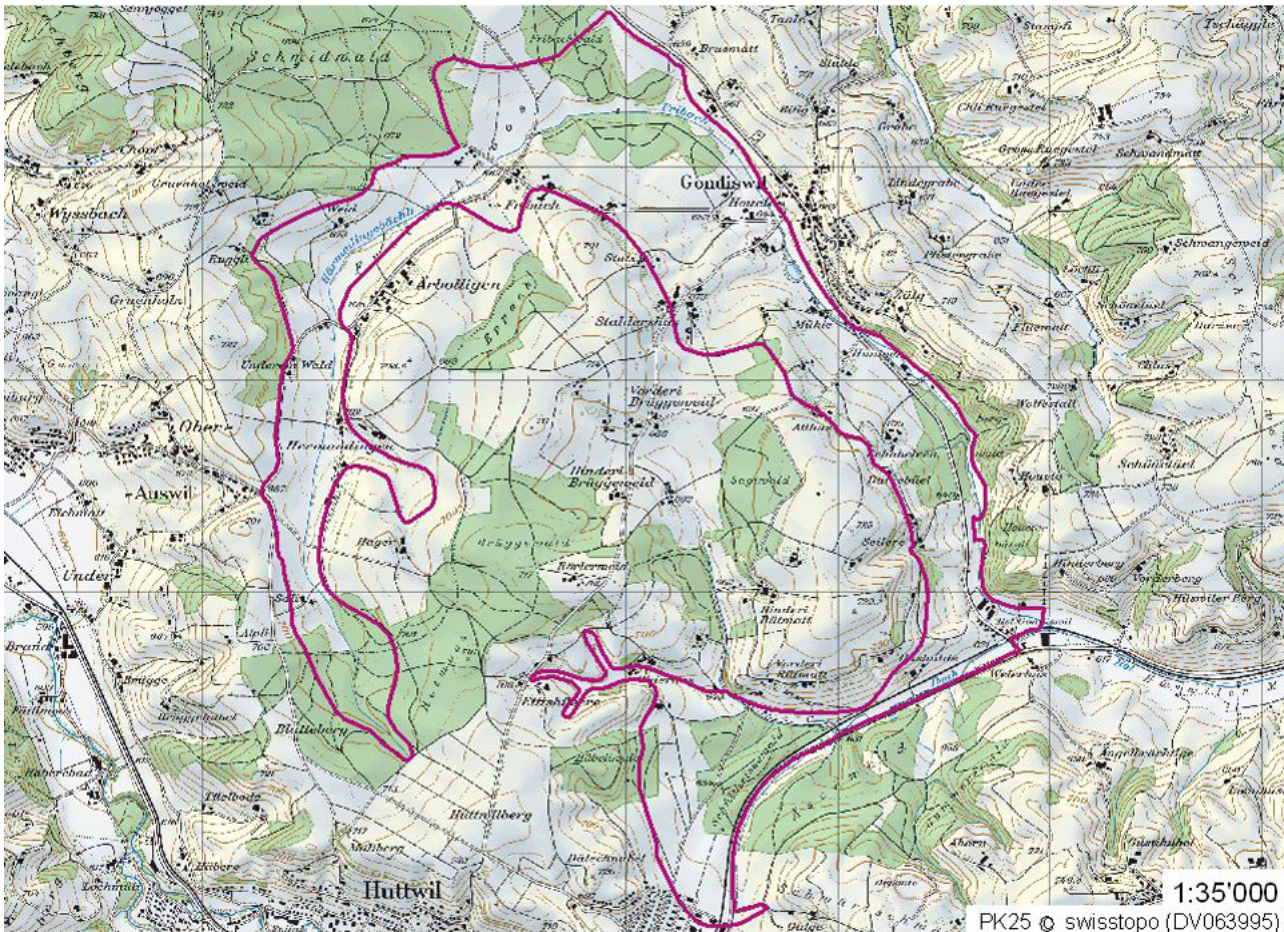
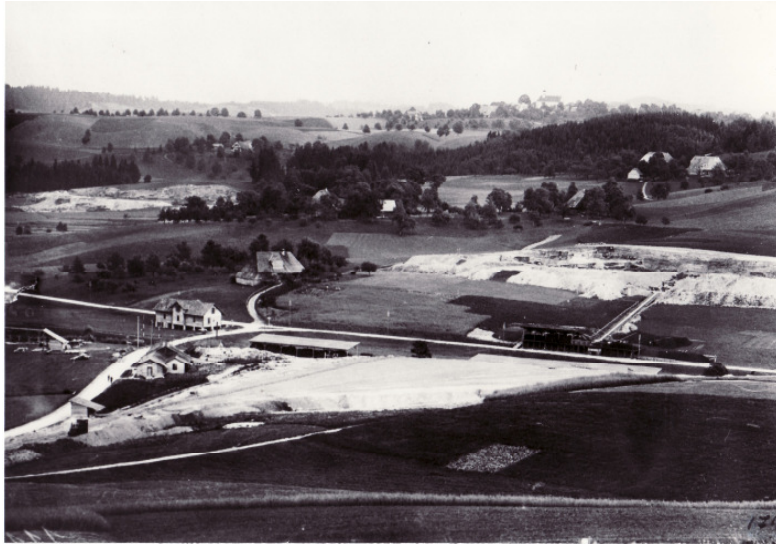


Region Oberraargau		Inventar der Geotope	
Der Kohleweiher von Gondiswil (645m ü. M.)		Nr. 20	
Objektart	Geotop-Komplex	Datum	01.11.2006
Objektform	Ehemalige Abbaugrube von eiszeitlicher Schieferkohle	Gemeinde	Gondiswil, Huttwil, Auswil
Bedeutung	national	Koordinaten	632 750 / 221 600
			
Kurzbeschreibung Der idyllisch umbuschte Weiher in der Talsenke westlich von Gondiswil (Mühle) ist das letzte Relikt eines einst weitbekannten Abbausystems. Übrig blieb ein Weiher von 75 a Fläche, der 1972 als Kantonales Naturschutzgebiet ausgeschieden wurde (Schmalz 1973). Leider ist die Schieferkohle nicht mehr aufgeschlossen; im Museum Langenthal ist ein Handstück zu besichtigen. Schieferkohle stellt eine pleistozäne Kohleform dar, vor allem in der letzten Zwischeneiszeit Riss-Würm abgelagert, vor ca. 120 000 Jahren (Wegmüller 2002). Der Name Schieferkohle geht zurück auf ihre Eigenschaft, an der Luft schiefrig abzublättern. Darin fanden sich Wollhaar-Nashorn, Rentier und Mammut (zu letzterem siehe Wegmüller 2002). Der Brennstoffmangel in den beiden Weltkriegen führte zum Abbau dieser einheimischen, aber „zweitrangigen Kohle“. Die Grube beim Dorf (Mühle) wurde nur 1918/19 betrieben: Man hatte bei Sondierungen Flöze von bis 4 ½ m Mächtigkeit angefahren, doch „die Ausbeute wie auch die Qualität blieb dann weit hinter den Erwartungen zurück“ (Wegmüller 1985, Brief 29.5.2008). Ungleich weitflächiger – vergleiche die Foto-Zeitzeugen auf Beiblatt 20.1 – war der Abbau unten im breiten Napfrandtal Huttwil-Hüswil-Gondiswil-Zell. Die dortige Schieferkohle war entdeckt worden			

Region Oberraargau	Inventar der Geotope
Der Kohleweiher von Gondiswil (645m ü. M.)	Nr. 20
beim Bahnbau 1894 im Raum der Haltestelle Gondiswil. Im August 1918 waren rund 100 Arbeiter beschäftigt. Die tägliche Arbeitszeit betrug 10 Stunden bei einem durchschnittlichen Stundenlohn von 97 Rappen (Aubert 1969). In den Jahren 1917 bis 1920 waren 120 000 Tonnen abgebaut worden, 1940 bis 1946 waren es 230 000 Tonnen. Die Schieferkohlen im Gebiet der Haltestelle Gondiswil gehören zu den grössten Vorkommen der Schweiz. Der Einbezug des Tälchen-Abschnitts oberhalb Fribach in den Perimeter des Geotops ist sinnvoll: zwar wurde dort kein Abbau vorgenommen, aber in Bohrungen konnte die Kohle nachgewiesen werden (sinngemäss aus Brief von S. Wegmüller vom 29.5.2008). Fach-Literatur: Gerber 1923; Aubert 1969; Schmalz 1973; Wegmüller 1985, 1992, 2002, 2008	
<i>Gefährdung / Beeinträchtigung</i>	
Die Schieferkohle ist nicht mehr „anzutasten“. Für den Kohlenweiher sorgt das NSI.	
<i>Massnahmen</i>	
Sollte bei Gondiswil je die Schieferkohle angefahren werden, müsste der Einblick in ein zumindest kleines „geologisches Fenster“ offen bleiben.	
	
Gondiswiler Kohleweiher von Süden, September 2006.	

Beiblatt 20.1

Die Schieferkohle-Abbaustellen um die Station Gondiswil 1918. Vorne die Grube bei der Station, links hinten Fuchsmatt; rechts Engelbrächtigen. Im Hintergrund die Kirche von Ufhusen (Foto: J. Schär, Gondiswil).



Gondiswil – Ufhusen –Zell. Abbau der Schieferkohle 1918 (Foto: J. Schär, Gondiswil).

„In der Region von Gondiswil sind in der Regel zwei bis drei Hauptflöze festgestellt worden. Nur das untere Hauptflöz wurde im Verlauf der letzten Warmzeit (Interglazial von Gondiswil) abgelagert. Das obere stammt aus dem Frühwürm und vereinzelt auch vom Beginn des Mittelwürm. Die meisten der bisher in der Schweiz pollenanalytisch nachgewiesenen Flöze stammen aus dem Frühwürm. Der Nachweis der interglazialen Schieferkohle in den Profilen von Gondiswil/Ufhusen hat in letzter Zeit insofern an Bedeutung gewonnen, als die zeitliche Zuordnung der interglazialen von Welten am Profil Meikirch untersuchten Ablagerungen in Frage gestellt worden ist. Lumineszenz-Datierungen am Institut für Geologie in Bern haben nämlich ergeben, dass das jüngste der drei nachgewiesenen Interglaziale nicht dem Riss/Würm-Interglazial entspricht, sondern um einen Zyklus älter sein muss. Damit wird ersichtlich, dass bezüglich der Stratigraphie des Jung-Pleistozäns der Ablagerung der Schieferkohlen von Gondiswil/Ufhusen ein hoher Stellenwert zukommt.“ (Brief von S. Wegmüller, 29.5.2008)